

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 39 (1957)  
**Heft:** 20

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Zürich  
Redaktion: Frau E. Wehrli-Knobel, Birnmendofstrasse 428, Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65  
Inserten-Annahme: Ruckstuhl-Annancen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 78 98, Postcheck-Konto VIII 16327  
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Tel. (052) 222 52, Postcheck-Konto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Insertionspreise: Die einseitige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Planierungsverschriften der Inserate. Inseratenschilder Montag abend

Abonnementpreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 13.50, halbjährlich Fr. 7.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.— Einzelnummern kosten 25 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken. Abonnements-Einzahlungen auf Postcheck-Konto VIII b 36 Winterthur

## Der Ruf vom Ogowe — Europa schweigt

BWK. Als etwas vom erschütternden und beunruhigenden mag viele von uns die Tatsache berühren, dass so wenig spontane und tatkräftige Reaktion auf die Radioansprache Albert Schweitzers erfolgte, dass die grossen Männer Europas, dass Regierungen und Körperschaften aller Art nicht geantwortet haben. Es ist so, als würde ein ausgestrahlter SOS-Ruf von keiner Station aufgefangen, als müsste das in Not befindliche Schiff, für welches der Hilferuf ausgesprochen wird, nun endgültig untergehen.

Radio Oslo hat die wohl just wegen ihrer Sachlichkeit zutiefst aufrufende Ansprache des Philosophen und Menschenfreundes, des grand docteur von Lambarene den Ländern Europas und den Vereinigten Staaten von Amerika übermittleit.

Wir fragen, warum nicht sämtliche grossen Zeitungen, wie dies oft auf Abstimmungen hin geschieht, die Botschaft zuzugunzen in Sonderbeilagen als Flugblatt weitergeleitet haben, damit sie von möglichst vielen Menschen vernommen werden konnte. Warum würde sie nicht von andern europäischen Radiostationen immer aufs neue wieder ins Programm aufgenommen und ausgestrahlt? Wer bricht die unheimliche Stille? Wer erhebt die mächtige und bemerkenswerte Stimme?

Der Mahnruf des unermüdeten Schaffers und grossen Weisen aus dem Urwald stellt ein Zeitdokument dar, wie wir eindeutiger und eindringlicher es bisher nicht gekannt haben, ein Manifest, das in seiner von grösster Sorge um die Menschheit getragenen Sprache nicht nur Ohr und Herz des einzelnen oder kleiner Gruppen, sondern Länder, Kontinente, ja, um das schreckliche Unglück abzuwenden zu können, die ganze Welt erfassen muss. Wir erwähen die in der Tagespresse bekanntgegebene Göttinger Erklärung der Atomphysiker auf die Ansprache Albert Schweitzers und geben hier eine Erklärung bedeutender deutscher Frauenpersönlichkeiten wieder, die in Deutschland durch den Nordwestdeutschen Rundfunk am Tage vor der Atomwaffen-Debatte im Bundestag in Bonn in den «Nachrichten» gebracht wurde. Indem unsere verdiente Dr. Elisabeth Rotten, Saanen, als lebenslang für den Frieden sich mühende Pädagogin ebenfalls um ihre Unterschrift gebeten wurde, hat auch sie die nachstehende Erklärung mitunterzeichnet:

Die unterzeichneten Frauen nehmen hier zu der Atomfrage Stellung. Wir sind von keiner Seite gelenkt. Wir gehören verschiedenen Konfessionen an. Wir haben verschiedene politische Ansichten und

stehen verschiedenen politischen Parteien nahe oder nicht nahe.

Einig aber wissen wir uns in dieser Erklärung, und zwar in zweifacher Hinsicht:

1. Wir sind uns einig im Bewusstsein unsrer Freiheit und der daraus folgenden Verantwortung. Sie verpflichten uns, zu den politischen Vorgängen Stellung zu nehmen, vor allem dann, wenn diese eine Bedrohung des Lebens bedeuten.

2. In eben dieser Verantwortung sind wir uns einig in der Ablehnung des atomaren Krieges, der atomaren Rüstung und der politischen Drohung mit Atomaufrüstung und Atomkrieg.

Wir erklären daher unsere Zustimmung zu der Rede Albert Schweitzers und zu der Göttinger Erklärung der Atomphysiker, die sich gegen die Anwendung der atomaren Kräfte im Bereich der politischen und militärischen Bereiche der Machtauseinandersetzungen wenden. Wir stimmen ebenso dem Appell der Atomphysiker zu, in Deutschland keine atomaren Waffen, welcher Art immer, zu haben.

## Das Ausland zum Frauenstimmrecht in der Schweiz

Aus «Helsingin Sanomat», Februar 1957

Unser Land bereitet sich vor, das 50jährige Jubiläum des Ein-Kammer-Reichstages zu feiern. Die Abgeordneten zum ersten Ein-Kammer-Reichstag wurden durch allgemeine, geheime, proportionale Wahlen, an denen alle volljährigen Mitbürger und Mitbürgerinnen teilnehmen durften, gewählt. So erlangten Finnlands Frauen das Stimmrecht vor 50 Jahren, als die ersten in der Welt — nur in Neuseeland sollen die Frauen dieses Staatsrecht etwas früher erhalten haben. Dem Beispiel Finnlands folger später auch andere Länder. Als eine nahezu einzige Ausnahme ist schliesslich die demokratische Schweiz geblieben, wo man in dieser Hinsicht anderer Meinung ist als in den übrigen Demokratien des Westens.

Gewiss gibt es in der Schweiz Vorkämpferinnen der Frauenrechte, wie überall anderswo, doch scheint es Tatsache zu sein, dass der grössere Teil der Frauen in diesem Lande, bis jetzt, nicht recht gewillt war, Rechte entgegenzunehmen, die gleichzeitig Verpflichtungen auferlegten. In der Schweiz gibt es mehr Wahlen als in irgend einem anderen Lande. Es gibt Gemeindevahlen, Kantonswahlen, allgemeine Wahlen und ausserdem Volksabstimmungen, auch diese in der Gemeinde, im Kanton und im Staat. So kann es vielleicht zehn, oft auch mehr Wahlen per Jahr geben. Die häufigen Durchführungen von Wahlen sind anstrengend. Die Männer in der Schweiz sind der Ansicht, dass es unangemessen wäre, den Frauen eine solche Bürde aufzuladen. Sie sind fest davon überzeugt, dass die Ehren den Gedanken an eine derart beständige Arbeit ablehnen. Dies ist wohl eine Art Ritterlichkeit, der aber ein Schatten anhaftet — der Zweifel

Wir erklären uns bereit, für diesen Gewissensscheid überall und jederzeit einzutreten und jeder Verharmlosung des Atomwaffenproblems an unserm Teil zu widerstehen.

Wir glauben im Sinn und Interesse weiter Fräukreise zu handeln, wenn wir an dieser Stelle von der nächsten Nummer an in Fortsetzungen die Ausführungen Prof. Albert Schweitzers veröffentlichen werden. Sicher interessieren sich Vereinspräsidentinnen, Lehrerinnen oder Redaktorinnen und Journalistinnen ihrerseits für den Text, der ausgeschnitten und aufbewahrt oder event. auch — wir werden zu diesem Zweck den Satz stehen lassen — gegen entsprechende Entschädigung in Abzügen bezogen werden kann.

Nur zwei Tageszeitungen und ein Verbandsblatt haben unseres Wissens bis jetzt den Mahnruf Albert Schweitzers in extenso wiedergegeben.

Der Präsident des westdeutschen Roten Kreuzes, Dr. Weitz, hat an die Bundesregierung appelliert, Atomwaffen abzulehnen.

In London protestierten Frauen und Mütter. Im Zeitpunkt, da diese Zeilen in Druck gehen, wird in Zürich in überparteilicher Veranstaltung als Antwort auf die uns alle angehende Radiobotschaft ein Fackelzug vorbereitet.

daran nämlich, dass die Frau dem Manne im Staat ebenbürtig ist und daher dieselben Rechte wie er erhalten sollte.

Vom Standpunkt der Demokratie aus zeitigt das Beiseitsetzen der Frauen noch einen anderen dunklen Punkt. Wenn auch die Republik im allgemeinen keinen Druck auf die Mitbürger ausübt, hat sie zum Beispiel die Schulpflicht anbefohlen, der jedermann sich zu unterordnen hat. Wenn nun einweilenden im Kreise der Demokratien sich ein Land befindet, wo man behauptet, dass die Frauen das Stimmrecht ablehnen, so sollte man dort den Frauen dieses Recht auch ohne deren Wunsch geben. Wenn sie nur einmal dazu kommen, die vollen Mitbürgerrechte ausüben zu können, werden sie sicher bald einsehen, dass die mitbürgerlichen Angelegenheiten ihre Begriffsfähigkeit nicht übersteigen. Das Gesagte soll nicht so verstanden werden, dass — wie in Diktaturstaaten — ein Stimmrechts w a n g eingeführt werden soll. Niemand soll die Schweizer Frauen zwingen, das Stimmrecht anzuwenden, jedoch sollten sie das Recht haben, an den Wahlen teilzunehmen, wenn sie es tun wollen.

Der Schweizerische Bundesrat hat nun ein Botschaft erlassen, deren Inhalt sich auf die Erstreckung des Stimmrechts auf die Frauen bezieht. Möglicherweise kommt es nun zu einem positiven Ergebnis, da heute immerhin gewisse Fortschritte in der Entwicklung dieser schon so lange an Ort gehenden Frage, jetzt zu vermerken sind. Es wäre ja wirklich schon an der Zeit, dass die Schweiz aufhören würde, die auffallende Ausnahme zu sein, die sie im Hinblick auf die Gleichberechtigung der Frauen bis jetzt gewesen ist. L. B. Kissakoski

## In dieser Nummer lesen Sie:

Der Ruf vom Ogowe — Europa schweigt

Kirchgemeindeversammlung in Herisau

Das Ausland zum Frauenstimmrecht in der Schweiz

Elisa Serment †

Die Frau in der Kunst

Feuilleton

## Wohnhilfe für alleinstehende Frauen

In Zürich wurde unlängst ein gemeinnütziger Verein «Wohnhilfe für alleinstehende reformierte Frauen», dessen Hauptanliegen die Beschaffung vorteilhafter Wohnmöglichkeiten für wenig bemittelte berufstätige Frauen sein wird, gegründet.

Während der Gründung vorausgehenden Versammlungen, zu welcher sich Vertreter und Vertreterinnen der Kirchgemeinden und sozialer und anderer Institutionen einfanden, war es Pfarrer Paul Freher, Zürich 8, der die Interessenten über das geplante Vorhaben in Kenntnis setzte. Vor allem wies er darauf hin, wie sich in Zürich dadurch, dass immer mehr alte Häuser abgerissen werden und so keine billigen Wohnungen mehr vorhanden sind, die Wohnungsnot immer noch verstärkt. Zahlenmässig ergibt sich folgendes, auf Angaben des Statistischen Amtes der Stadt Zürich vom August 1956 fussendes Bild:

In der Stadt Zürich leben  
37 978 ledige Schweizerinnen im Alter von 20 Jahren und darüber,  
9 228 geschiedene,  
16 678 verwitwete Frauen  
63 884 im ganzen.

Eine beträchtliche Anzahl dieser Frauen kommt auf einen Lohn von nur 300 bis 400 Franken im Monat. Manche wiederum brechen von ihrem Zuhause in der Morgenfrühe (im Sommer vor 5, im Winter vor 6 Uhr) zu einem nicht selten recht weiten Weg zu Fuss, per Velo oder per erstem Tram zu ihrem Arbeitsplatz auf. So müssen sie zudem noch, wenn sie an der äussersten Peripherie der Stadt oder gar in einem Vorort wohnen, von ihrem kargen Lohn ziemlich viel Fahrgeld ausgeben. Sie vor allem sollten die Möglichkeit haben, billige Wohnmöglichkeiten in der Nähe ihres Arbeitsplatzes zu finden.

Wenn nämlich genügend Kleinwohnungen zur Verfügung stehen würden, könnte wiederum vielen Familien in dieser Hinsicht geholfen werden; denn so, wie sich die Lage des Wohnungsmarktes heute zeigt, sieht sich manche geschiedene oder verwitwete Frau, die sich lieber einschränken möchte, gezwungen, ihre bisherige mehrzimmrige Wohnung zu behalten. Denn — wo und wie würde sie die ihr und ihrem bescheidenen Einkommen entsprechende Einzimmerwohnung finden? Alle Erfahrungen auf diesem Gebiete bestätigen, dass es vor allem die Frauen über Vierzig sind, die ein starkes Bedürfnis nach einem eigenen Zuhause, einem Refugium inmitten des immer stärker beanspruchenden Erwerbslebens, haben. Die Nachfrage ist enorm, das Angebot ist viel zu gering. — Das oft mehr als bescheidene Einkommen berufstätiger Frauen würde aber niemals ausreichen, um eine der leichter findbaren luxuriösen modernen, aber teuren Wohnungen zu mieten. Hier klafft recht eigentlich eine Lücke. So ist der neue Verein dringend nötig, dies auf reformiertem, über die Grenze der Landeskirche hinausgehendem, zürcherischem Boden umso mehr, als nämlich katholischerseits z. B. ein Zimmer- und Wohnungsnachweis existiert und den Suchenden zur Verfügung steht.

Die erwähnten geplanten Wohnungsmöglichkeiten für alleinstehende Frauen nun denkend der Verein in der Weise zu beschaffen, als er zweckentsprechende Wohnhäuser ankaufen oder erstellen oder Bauland erwerben und die so für den Zweck bereiten Wohnhäuser — in Kleinwohnungen und Einzelzimmer aufgeteilt — vermieten wird.

Nun ist es aber klar, dass weitgehende und tiefgreifende Unterstützung nötig ist. In erster Linie sollten viele Glaubensgenossen Einzelmitglieder werden (Fr. 3.— pro Jahr), und ihrerseits wieder Mitglieder werden. Oder eine Familie, ein Verein, eine Gemeinde, ein Betrieb, irgend eine Körperschaft kann als Kollektivmitglied beitreten (Fr. 20.— pro Jahr). Willkommen jedoch und für den Anfang und zu rascher Inangriffnahme der geplanten Aktion notwendig sind namhafte freiwillige Beiträge, ferner zinslose oder zu niedrigem Zinsfuss gewährte Darlehen. Gutsituierte oder Berufstätige, deren

## Kirchgemeindeversammlung in Herisau

Sonntag, des 5. Mai, waren die Frauen von Herisau zum erstenmal eingeladen zur ordentlichen Kirchgemeindeversammlung ihrer Gemeinde, da bekanntlich vor einem Jahr die Kirchgemeinde Herisau dem diesbezüglichen Ermächtigungsparagrafen der kantonalen Kirchenordnung durch starken Mehrheitsbeschluss Folge gegeben hatte. Und sie kamen in Scharen, die Frauen, so dass die Versammlung eine so starken Besuch aufwies, wie dies, so weit man sich zurückerinnern kann, noch nie der Fall gewesen war. Natürlich waren die Frauen in der Ueberzahl, aber auch die Männer kamen zahlreicher als sonst, obwohl keine ausserordentlichen Traktanden vorlagen, sie wollten sich wohl nicht zu belanglosen Minderheiten herabdrücken lassen! Sollte die Verleihung der gleichen Rechte und Pflichten an die Frauen innerhalb der Kirchgemeinde auch in vermehrt Masse die Männer heranziehen, so wäre damit ein zweites gutes Resultat erreicht, obwohl festgehalten werden darf, dass das kirchliche Leben in Herisau ohnehin ein recht reges ist. Der Massenauftmarsch am Sonntag — es war ein erfreuliches Bild, wie viele Ehepaare miteinander, wie Väter und Mütter zusammen mit ihren erwachsenen Söhnen und Töchtern der Kirche zuströmten, auf Wunsch der Frauen war auch der Kinderchor für diese Zeit eingerichtet worden — wurde auch vom Kirchgemeindevorstand mit Freude und Genugtuung begrüssigt, weil er den Beschluss von vor einem Jahr in vollem Ausmass rechtfertigte.

In gleicher Stunde, da zum erstenmal in Herisau die neue Verfügung in Praxis umgesetzt wurde, stimmte die Kirchgemeindeversammlung in Heiden der Einführung des Frauen-Stimm- und Wahlrechtes in ihrer Kirchgemeinde zu. Somit sind es bereits zwei Gemeinden, die dem kantonalen Ermächtigungsparagrafen Folge gegeben haben und es besteht berechtigte Aussicht, dass weitere Gemeinden in Bälde nachfolgen werden.

Wir freuen uns, dass der Kanton Appenzel AR, der in Sachen politisches Frauenstimmrecht kein Gehör hat, weil es die geheiligte Tradition der Landsgemeinde gefährden würde, doch so aufgeschlossen ist, die Frauen überall da zu Mitarbeit heranzuziehen, wo dies ohne allzuviel Angriffe auf alte und bewährte Ueberlieferungen durchzuführen werden kann und wo es einem wirklichen Bedürfnis entspricht. Und damit beweist die appenzelische Bevölkerung wohl, dass sie zu Unrecht allzu rückständiger Gesinnung angeklagt wird. C. V.

## Elisa Serment †



In Le Mont bei Lausanne ist kurz vor ihrem 92. Geburtstag Fräulein Elisa Serment, Mitgliedin des Bundes Schweizerischer Frauenvereine, gestorben. Als Tochter eines Schweizer Ingenieurs ist sie in Frankreich geboren und aufgewachsen. 1890 begann ihre Sozialarbeit als Sonntagsschullehrerin in einem Armenquartier von Lausanne, später genoss sie die Ausbildung in der berühmten «Sources

und blieb mehrere Jahre in der Krankenpflege tätig, dann widmete sie sich ganz den sozialen und den Frauenwerken. Sie gehörte zu den 54 Gründungsmitgliedern der «Union des Femmes» von Lausanne, die ihrerseits mit Bern, Genf und Zürich den schweizerischen Bund gründete. 1904 unter Mme Chaponnière diente sie ihm als Sekretärin, dann als Vizepräsidentin und Kassierin. Als Emma Pieczynska in den zwanziger Jahren zu ihr zog, war sie ein eifriges Mitglied und nach dem Tode von Mme Pieczynska Präsidentin der Erziehungskommission. Sie half 1911/12 das «Mouvement féministe» gründen und entfaltete eine rege Presse- und Vortragstätigkeit. Die Soziale Käuferliga, die waadtländische Liga gegen die Tuberkulose, Pro Juventute, die Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst erfreuten sich aller ihrer Mitarbeit; sie war auch die erste Frau in Lausanne, die in den Kirchenrat der Eglise libre gewählt wurde. Alle, die den grossen Vorzug gehabt haben, ihr näher treten zu dürfen, werden die herzliche Güte, jene so beglückende Haltung, die man am besten mit dem Wort «Bienveillance» bezeichnen kann, nie vergessen. Zum 80. Geburtstag schrieb eine Freundin über sie: «Tapferkeit in allen Lebenslagen ist ein wesentlicher Charakterzug dieses kleinen schmächtigen Wesens. Der Grund dazu liegt ganz tief: Absolutes Losgelöstsein von jeglicher Sorge um das eigene Wesen und Wohlergehen.» Ein tiefer Dank auch der hütigen Schweizerfrauen gehört Elisa Serment. A. Debrüt

Wohnungsproblem glücklich gelöst ist, werden gerne zum Wohle ihrer vom Schicksal weniger begünstigten Mitschwester etwas beitragen.

Als eines der gesteckten Ziele schwebt dem Verein die Ermöglichung solcher Wohnhäuser in jeder Kirchgemeinde der Stadt Zürich vor, wo sie unter deren Patenschaft und finanziellen Mithilfe stehen würden.

Der Verein wird von Frau Rechtsanwält Dr. jur. Margrit Häne-Keller präsidentiert. Vizepräsident ist Herr Otto Frey, städtischer Finanzsekretär, Verwalter der Zentralkirchenpflege. Als Quästor zeichnet Fr. Franziska Körner, Verwaltungsbeamtin, während zu Aktuarinnen Fr. Gertrud Niggli, Gemeindeführerin, und Fr. Susy Tapernoux, Stadtmissonarin, ernannt wurden. Im Arbeitsausschuss wird ein Baufachmann mitwirken. Das Aktuarat (Sprechstunden Montag, Mittwoch und Freitagvormittag) befindet sich an der Hallwylstrasse 23, Zürich 4 (Telefon 27 08 75 oder 33 56 96). Im neugegründeten Verein ist auch der Zürcher Frauenbund sowie der Verein Reformiertes Studentinnenhaus vertreten. Dass aber die «Wohnhilfe für alleinstehende reformierte Frauen» unser aller Sympathie besitzt, wollen wir mit der Tat dadurch zum Beweis bringen, dass wir

1. uns für die Mitgliedschaft anmelden
2. uns das Postcheckkonto des neuen Vereins VIII 50 996 auf alle Fälle gut merken und
3. alle jene unserer Bekannten, die Grundstücke oder Häuser zu verkaufen haben, dringend ersuchen, sich zuerst mit dieser neuen Institution in Verbindung zu setzen.

Weil für Familien ausser zahlreichen Baugewerkschaften u. a. auch die «Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien», Stadthaus, Büro 322, Zürich (berücksichtigt werden Familien mit mindestens 3 Kindern), sowie die Dr. Stephan à Porta-Stiftung, Kreuzstrasse 31, Zürich 8, bestehen, nimmt sich dieser Verein direkt nur der alleinstehenden reformierten Frauen an.

Es wäre schön — und wir wünschen, dass dem so sein möge —, wenn schon bald die ersten Anwärterinnen auf ein kleines Zuhause durch die Vermittlung und Fürsorge des neuen Vereins in ihre Kleinwohnung in der Stadt Zürich einziehen könnten. v. «Zürcher Kirchenbote»

stanzverhältnisse der Gebirgsbevölkerung zu haben vermag. Und schliesslich sei noch auf das Bundesgesetz über die Heimarbeit vom 12. Dezember 1940 hingewiesen. Dieses Gesetz enthält Vorschriften über die Bedingungen, die bei der Ausgabe von Heimarbeit einzuhalten sind. Vor allem bietet dieses Gesetz die Möglichkeit, Mindestlöhne festzusetzen. Wie Innen sicherlich bekannt ist, wurde von dieser Befugnis schon für die verschiedenen Branchen Gebrauch gemacht. Dann ist mit diesem Gesetz ein wirksamer Schutzwall gegen Missbräuche, die das Familienleben gefährden könnten, errichtet.

Madame Y. Olttramare, Genève, gab einen Ueberblick über die Aufgabe der Ouvroirs in der welschen Schweiz, vornehmlich über die seinerzeit auf Grund einer Anregung von Melle Emilie Gourd durch die Union des Femmes gegründete Genfer Arbeitsstube für Frauen. Diese ist in der Lage, bei einem Jahresumsatz von 60 000 Franken zirka 60 für die Bekleidungsindustrie tätigen Arbeiterinnen dauernd Heimarbeit zu verschaffen.

Ueber den Stand der Heimarbeit innerhalb der ländlichen Bevölkerung des Kantons St. Gallen referierte Fräulein Hanni Pestalozzi, Wi SG, die ebenfalls die Notwendigkeit betonte, dass den Frauen zu Hause zu verrichtende Heimarbeit verschafft werden sollte. Wichtig ist, dass durch den Besuch veranstalteter Kurse die Bäuerinnen den Haushalt besser besorgen lernen. Dadurch, dass bei gesünder Ernährung und bei fachgerechter Instandhaltung von Wäsche und Kleidern dem Haushalt und somit auch der Familie mehr Sorgfalt zuteil wird, kann der Not vielfach auch gesteuert werden. Es ist jedenfalls als neues Projekt eine Webschule für Bäuerinnen geplant, in welcher selbstgezeugener Flaech und heimgeschorene Wolle zur Verarbeitung gelangen sollen.

Die Tagungsstadt Lugano hatte sich in ihrem schönsten Frühlingsschmuck gezeigt. Die junge Federazione Cantonale delle Società Femminili Ticinesi war eine charmannte Gastgeberin, unterstützt durch Behörde, Presse und Radio, della Svizzera Italiana, sowie durch den dortigen Lyceumclub. Während letzterer den Delegierten am Samstagabend einen Empfang in ihren Räumen an der Via Nassa mit Besichtigung der dort eben gezeigten Ausstellung amerikanischer Malerinnen bot, lud das kleine, sehr interessante Experimentier-Theater «Prisma» zu einer Vorstellung von Tschechoslowakei in den Kursaal ein. Nach der schön verlaufenen Tagung stach pünktlich zur festgesetzten Mittagsstunde das Schiff «Elvezia» mit den BSF-Frauen «in See», so dass sich die aus allen Teilen des Landes nach Lugano gekommenen Delegierten während der prächtigen Rundfahrt mit Pranzo und nachher bis zur Stunde der Heimreise am Ufer des Ceresio, auch noch ein wenig erholen und für das Wirken in all ihren verschiedenen Aemtern neu stärken konnten. buk.

### Tagung der Berufs- und Geschäftsfrauen in Interlaken 11./12. Mai

Ueber diese gutbesuchte Tagung, die sich nach Abwicklung des administrativen Teils mit dem Thema der uns immer näher und konkreter berührenden Automation auseinandersetzte, können wir leider raumhalber erst in der nächsten Nummer eingehend berichten.

Wir möchten lediglich auf den schönen Verlauf der Tagung und die beiden Referate über das Thema der Automation, mit dem sich immer mehr auch die Frauen zu befassen haben, hinweisen. Besonders sprach neben den unsere schweizerische Wirtschaft tangierenden wertvollen Äusserungen Dr. Hummlers der Vortrag von Frau Hertha Cubasch, Stuttgart, über «Automation und ihre Bedeutung für Frauen und Jugendliche» uns an. Frau Cubasch wird so freundlich sein, uns eine konzentrierte Fassung ihres beeindruckenden Referates zum Abdruck im «Frauenblatt» zu überlassen. Red.

Gegen Morgen liegt sich der Sturm. Die erste wache Stunde verinnert, und das leise, noch verschlafene Vogelgezwitscher wird langsam zum lauten Jubelkonzert. Ein Eichhörnchen mit rostbrauner Rute huscht von der kleinen auf die grosse Birke, deren grünes Blättergesele alle Hässlichkeit der gegenüberliegenden Häuser verdeckt. Man trägt sein Frühstück hinaus — um fünf oder um sechs oder um neun — denn niemand schreibt einem mehr die Frühstücksstunde vor und atmet glücklich die goldene Luft des Tages. Denn — man hat endlich ein Zuhause... Monique Humbert

### Zum 250. Todestag von Dietrich Buxtehude, 9. Mai 1957

E. P. D. Genau 100 Jahre nach dem Geburtstag des überragenden Liederdichters Paulus Gerhardt, schloss sich über dem begnadeten Musiker Dietrich Buxtehude das Grab. In der Hanses-Stadt Lübeck, unter dem Doppelturm der alten Marienkirche, wo er vier Jahrzehnte seines Schaffens zugebracht hatte und zu unvergänglichem Ruhm gelangt war, fand er seine letzte Ruhestätte.

In Oldesloe in Holstein, 1637 geboren, kam Buxtehude schon in seiner Kindheit nach Helsingborg in Schweden und nachher nach Helsingör in Dänemark. Dasselbe war sein Vater als Organist tätig. Von ihm erhielt der kleine Dietrich einen gründlichen Unterricht in Musik und Orgelspiel, so dass er schon in seinem 20. Altersjahr eine Organistenstelle bekam. 1667 wurde er Nachfolger des weitberühmten Organisten Franz Tunder und Werkmeister zu St. Marien in Lübeck. Hier erfüllte er sein Lebenswerk, kam jemals die Stadt zu einer grösseren Reise verlassend. Er beherrschte alle Formen der damaligen Orgelkunst meisterhaft, von der freien bis zu den choralgebundenen Kompositionen. Unübertrefflich war er in der Choralphantasie und dem

## Politisches und anderes

### 606 Millionen für das Rüstungsprogramm 1957

Der Bundesrat hat das neue Rüstungsprogramm 1957 für die Armee genehmigt. Das neue Programm sieht einen Gesamtkredit von 606,9 Millionen Franken vor, wovon 179 Millionen für Infanteriewaffen und deren Munition vorgesehen ist. Zu diesen Ausgaben kommen noch 179 Millionen, die im Rahmen des Sofortprogrammes 1956 gebilligt wurden und rund 190 Millionen, die aus dem Rüstungsprogramm 1951 noch zur Verfügung stehen.

### Die Konsumentenpreise steigen

Der Landesindex der Konsumentenpreise stellte sich Ende April auf 176,9 Punkte und verzeichnete gegenüber dem Stand von Ende März eine Erhöhung von 0,3 Prozent, gegenüber dem Stande vor Jahresfrist eine solche um 2,1 Prozent.

### Präsident Eisenhower zur Abrüstungsfrage

In seiner Pressekonferenz drückte Präsident Eisenhower sein Interesse an dem jüngsten sowjetischen Vorschlag in den Londoner Abrüstungsbesprechungen aus, wonach Teile russischer und amerikanischer Gebiete für die Luftaufklärung freigegeben werden sollen. Nach der Meinung Eisenhowers verdient dieser Vorschlag eine erste Untersuchung. Eisenhower erklärte weiter, dass die Erzeugung von Atomwaffen eingestellt werden könnte, wenn es möglich wäre, ein absolut sicheres internationales Ueberwachungsabkommen auszuarbeiten.

### Neuer Sieg Nassers

Der englische Premierminister Macmillan gab am Montag vor dem Unterhaus die Erklärung ab, dass Grossbritannien den Suezkanal nicht länger boykottieren wird und dass die englischen Schiffe den Kanal von nun an wieder passieren werden. Ägypten hatte sich dafür bereit erklärt, die Durchfahrtsgebühren für die britischen Schiffe in Pfundsterling entgegenzunehmen.

### Oberster Sowjet billigt Chruschtschew-Plan

Der Oberste Sowjet hat einstimmig das Gesetz über die Reorganisation des Industriewesens in der Sowjetunion auf der Grundlage des Berichts Chruschtschews gutgeheissen. Der Bericht sieht die Abschaffung mehrerer Ministerien vor.

### Umsturz in Kolumbien

Die Regierung des kolumbianischen Präsidenten Pinillas ist gestürzt worden. Die Regierungsgewalt wurde von einer Militärdiktatur übernommen.

### Präsident René Coty in Italien

Präsident René Coty wollte zu einem Staatsbesuch in Italien. Coty wurde auch von Papst Plus XII. empfangen. Coty ist der erste französische Präsident, der seit der Zeit Karls des Grossen dem Papst einen Besuch abstattete.

### Französische Verluste in Algerien

Seit dem Beginn des Aufstandes in Algerien betragen die französischen Verluste an Soldaten und Zivilisten 12 000 Personen, wovon 8000 Moslems.

### Rückgang der Scheidungen in Westdeutschland

Wie das statistische Bundesamt der Bundesrepublik feststellte, ist die Zahl der Ehescheidungen von 1949 bis 1955 auf weniger als die Hälfte zurückgegangen.

### Wechsel bei den schweizerischen Pfadfinderinnen

An der Delegiertenversammlung des Bundes Schweizerischer Pfadfinderinnen, die dieser Tagung im Pfadfindertempel in Interlaken stattfand, wurden die Pfadfinderinnen die zurücktretende Bundesführerin, Mile Th. Ernst (Lausanne) Mile Ernst hat während 13 Jahren mit unermüdlichem Einsatz die Geschicke des Bundes geleitet. Als Nachfolgerin wurde Mme P. Bugnon-Seretan (Genf) begrüsst.

### Akademische Ehrungen von Frauen

Die Berliner Freie Universität ehrte am Samstag zwei bedeutende Frauen: Die Kornphysikerin Lise Meitner (Stockholm) und die deutsche Politikerin Louise Schröder. Frau Professor Meitner erhielt von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät die Ehrendoktorwürde, während Frau Schröder, Berlins stellvertretende Bürgermeisterin während der Blockadezeit, zur Ehrenbürgerin der Universität ernannt wurde. Frau Meitner hat 30 Jahre lang mit dem deutschen Nobelpreisträger Otto Hahn zusammengearbeitet.

Abgeschlossen: Dienstag, den 14. Mai 1957. cf

## Der Bund Schweizerischer Frauenvereine in Lugano

II

### Das Problem der Heimarbeit

Dem Problem der Heimarbeit war der zweite Verhandlungstag der diesjährigen Delegiertenversammlung gewidmet. Anstelle des am Kommen verhandelten Staatsrates Dr. Canevascini sprach Dr. Mario Gervasoni, vom Kantonalen Arbeitsamt, über die im Tessin zur Lösung drängenden Heimarbeits-Aufgaben. Hatte daselbst die Heimarbeit früher ausgesprochen handwerklichen und patriarchalischen Charakter, so ist sie inzwischen zur mehr und mehr verindustrialisierten Betätigung geworden, weshalb deutlich getrennt von handwerklicher und industrieller Heimarbeit gesprochen werden muss. Landflucht und Heimarbeit gehören im Südkanton zusammen, das heisst dass sich durch die Verlagerung ganzer Bevölkerungsteile, die ihre Täler verlassen und in die Stadt und ihre Nähe zogen, die Struktur des wirtschaftlichen Lebens völlig verändert hat. Dies ergibt allein schon die Tatsache, dass die Bauernbevölkerung prozentual von 90 Prozent am Anfang des letzten Jahrhunderts auf 15 bis 20 Prozent heute zurückgegangen ist. So wird in den Tessiner Tälern die Heimarbeit zur Ergänzung landwirtschaftlicher Arbeit. Die Regierung befasst sich vor allem mit dem Studium einer Dezentralisierung der Industrie. Zu diesem Zwecke wurde die «Sezione nuove industrie» gegründet. Die Tätigkeit der 1931 von Staats wegen gegründeten Kommission zur Förderung handwerklicher Heimarbeit führte aller Art von Kursen durch, die dann ihrer-

seits wieder zur Gründung der Kantonalen Zentralstelle für Heimarbeit in Lugano Anlass gaben. Geplant wird augenblicklich Schatzsucherförderung, wobei an die Einführung neuer wertvoller Schaffensrichtungen gedacht wird, damit die Heimarbeiterinnen regelmässiger mit erstklassiger Wolle beliefert werden können, sowie ferner die bereits angelegte Einführung neuer Industrien wie unter anderem die Bearbeitung von Musiklamellen im Onsernotatal.

Sehr gründlich behandelte der Vortrag der Leiterin der Schweizerischen Zentralstelle für Heimarbeit in Bern, Frau Dr. Marg. Schwarz-Gagg, «Heimarbeit in der Schweiz», das Problem. Viel Heimnot und Sorge spricht sich durch das Referat hindurch; aber auch ebensoviel wohl durchdachte, gut organisierte und sehr tatkräftige Hilfe, die den Rat- und Heimarbeitsuchenden immer wieder zuteil werden kann. Meistens sind es Familienmütter, Witwen oder alleinstehende Frauen, die zusätzlichen Verdienst bitter nötig haben. Wichtig ist, wie Frau Dr. Schwarz betonte, dass den Familienmüttern ein zusätzlicher Verdienst verschafft werden kann, ohne dass diese gezwungen werden, ausserhäuslich der Arbeit nachgehen zu müssen. Für ältere, beruflich nicht eingearbeitete Frauen Heimarbeit und Verdienst zu beschaffen, ist sehr schwierig. So haben sich mit der Angelegenheit besessene Persönlichkeiten und Institutionen, so auch der Bund und die einzelnen Kantone, zusammengeschlossen und aus kleinen Anfängen in den Berggebieten die volkstümlichste Heimarbeit eingeführt, wie wir deren Ergebnisse etwa in den Schaufenstern des Schweizer Heimatwerks, des Oberländer Heimatwerks und der Centrale Cantonale del Lavoro a Domicilio, Lugano, sehen können. — Letztere bot übrigens den Delegierten eine kleine Ausstellung kunsthandwerklicher Heimarbeits-Erzeugnisse, die sehr beachtet wurde. — Eine wertvolle Hilfe bedeuten die Militäraufträge, die Näh- und Strickarbeit für Heimarbeiterinnen sichern, wobei auch alte Frauen beschäftigt werden können, was besonders in Berggebieten sehr zu begrüssen ist. Die Referentin erwähnt die unablässige Mühe, die vielen Untriebe, mit denen sich einzelne Pfarrfrauen, Frauenvereins-Präsidentinnen- und Mitglieder immer wieder belasten, um der Bergbevölkerung zu Heimarbeit und Zusatzdienst zu verhelfen. — Arbeitsstuben werden geleitet. In einigen Kantonen wird durch Gewährung finanzieller Beiträge an bestimmte Aktionen geholfen. Auch der Bund hat der Heimarbeit gegenüber festgesetzte Verpflichtungen übernommen. Sie beruhen auf dem Bundesbeschluss über die Förderung der Heimarbeit vom 12. Februar 1949. Danach fördert der Bund finanziell und durch allgemeine Massnahmen die Heimarbeit, sofern sie von sozialer oder staatspolitischer Bedeutung ist und insbesondere die Exi-

Und die stummen, einsamen Dinge, die einen Menschen brauchen, der mit ihnen umgeht und ihnen ein Stückchen seiner Seele schenkt, sind zu vertrauten Freunden geworden.

Es tut gut, die wolle Decke über die Knie zu breiten, deren Weiche noch an das lockige Fell des lebendigen Geschöpfes gemahnt und mit nackten Füssen über den dicken Teppich zu schreiten. Es ist schön, mit Auge und Hand über die sichtbare Struktur der Batmatte an der Wand zu streichen, oder auf der schwarzen Schieferplatte zu schreiben, die so richtig zum warmen Braun des alten Holzes stimmt.

Das heute sehr leichte Büchergestell mit den vielen bunten Bänden und die alte Kommode, der kleine Tisch von ausgeklügelter einfacher Form und der alte Schrank, all das passt zusammen und dürfte nicht anders sein. Und weil die Dinge im Raum sich vertragen und recht zusammenhängen, ist er erfüllt von einer guten Stille, die in den Bildern an der Wand, in denen ein Maler seine Träume träumt, sichtbar geworden, ja fast zu hören ist.

Wie ein Mensch, hat das Zimmer tauschend Gesichter: Morgen-, Mittags-, Abend- und Nachtschlichter; ein Sommerlächeln und eine Wintermelne. Nachts kommt die blaue Dämmerung über die Terrasse gekrochen und kauerst sich dunkel in die Ecken, und an den matten Wintermorgen leuchtet das Gelb der Sessel wie Sonnen auf Besuch unter der ersten Berührung des Lichts.

Im Sommer sind die grossen Glasuren, die hinaus ins Freie führen, ständig weit geöffnet. In der Nacht rauscht der Wind in den Bäumen wie Meeresschbrandung, und das grüne Tuch schlägt klatschend gegen das Terrassengitter, wie schlaffhängende Segel. Alle Träume spielen auf Schiffen, und beim Aufwachen meint man Wasser und Salz auf den Lippen zu schmecken.

Das schöne und gute Dampf Bügeleisen mit Schälung  
seit vier Jahren erprobt, für nur Fr. 65.—



Keine lauchten Tücher aufliegen, kein Verbrennen der Stoffe mehr möglich, kein Bügeln, schnelles Bügeln  
zu beziehen bei: H. Schletter, Papiermühlstr. 4, Bern

Ich bestelle ein Dampf Bügeleisen zu Fr. 65.—

Name: \_\_\_\_\_  
Strasse: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_

### Ich habe endlich ein Zuhause...

Ein eigenes Heim! Nur der kann ermessen, was das heisst, der jahrelang in Hotelzimmern und billigen Pensionen vegetiert oder, das Schlimmste, ein geduldetes Dasein als Untermieter gefristet hat.

Man kann die Tür hinter sich schliessen und hat das Gefühl, wirklich zu Hause zu sein, denn: wenn man nicht auftritt, der kommt nicht herein!

Endlich braucht man sich nicht mehr über fehlende Frotteiertücher und die zu schwache oder nicht vorhandene Nachtlampe zu ärgern. Man kann sich eine Bluse glätten, wenn man Lust dazu verspürt, und Strümpfe, Hemden und weitere Desous waschen. Kurz, man ist König im eigenen Wohn- und vor allem Badezimmer! Man badet wann, so oft, so viel und so heiss wie man will und bleibt stundenlang in der wohligen Wärme, ja, o Verwöhntheit, liest oder raucht sogar in der Wanne. Vorbei sind die Zelten, da man selbst sonntags nicht im Bett zu frühstücken wagte, sich täglich über den zu schwachen Tee ärgerte und gerne mehr Butter und Käse statt Konfitüre gehabt hätte! Man ist, was man will — wo man will. Sogar den Füllfederhalter wagt man nun im Bett zu benutzen: ein eventueller Tintenleck ist keine Tragödie mehr, denn er ziert nun das eigene Leintuch.

Vor allem aber spürt man nicht mehr den Druck der feindlich fremden Gegenwart durch die Wände, die lauernd horcht: «Wie er sich räuspert und wie er puekt», und aus Mangel an eigenem Leben Jede Lebensäusserung des anderen registriert und kritisiert.

Alles ist nun ganz, ganz anders. Man ist plötzlich ein überaus hässlicher Mensch und ungewohnt dem in dem Raum, der wie eine zweite Haut, zumindest aber wie ein bequemes altes Kleid ist, in dem man sich wohlfühlt. Denn alles, was dieses Zimmer enthält, hat man selbst ausgewählt und angeschafft.



## Die Frau in der Kunst

Vom Schaffen der Musikerinnen  
im Schweizerischen Lyceumklub

Es liegt ein reicher Arbeitswunder hinter den Musiksektionen der Ortsgruppe des Schweizerischen Lyceumklubs. Wiederum haben zahlreiche ihrer Mitglieder ihren Beitrag zum Konzerte der vergangenen «Saison» geleistet; manches junge Talent hat Gelegenheit erhalten, sich in intimeren Rahmen auf das Auftreten vor einem grösseren Publikum vorzubereiten, hier und da hat auch eine Novizin den Schritt in eine breitere Öffentlichkeit tun dürfen. Auch der Austausch von Künstlerinnen zwischen den verschiedenen Sektionen und mit ausländischen Lyceumklubs hat wiederum eine Reihe begabter Musikerinnen auf den musiklebenden Kreisen der grossen Schweizer Städte in Berührung gebracht.

Wenn es im Rahmen dieses Berichtes auch nicht möglich ist, alle Konzerte zu würdigen, so möchten wir aus der Fülle des Gebotenen doch einzelne Leistungen herausgreifen, die sich über den engeren Rahmen des Klubs hinaus ausserordentlich errangen; ebenso sei auf die eine oder andere Künstlerin hingewiesen, deren Auftreten im Lyceumklub erkennen liess, dass sie die Aufmerksamkeit eines grösseren Musikpublikums vollauf verdient.

Die Basler Altistin Madeline Schneider-Jacob brachte in der Ortsgruppe Zürich und anschliessend der beliebten «Konzerte am Kaminfeuer» der Ortsgruppe Bern das Programm mit Vokalkonzerten zeitgenössischer Komponisten zu Gehör, mit dem sie kurz zuvor im Rahmen der «Musica Helvetica» in der Musikakademie der Stadt Basel einhelligen Erfolg bei Publikum und Presse errungen hatte. Von Charles Dobler am Flügel begleitet, sang sie Lieder und Gesänge von Arthur Purrer, Ernst Pfiffner, Ernst Hess, Jean Binet, Jean Apothéloz und Henri Gagnebin und erwarb sich damit das Verdienst der Erstaufführung einer Reihe von Vokalschöpfungen, unter denen uns diejenigen von Apothéloz nach französischen Texten von Apollinaire und von Ernst Hess nach Gedichten von Hans Reinhart den stärksten Eindruck gemacht haben. Zugleich erhielt man einen Begriff von den stimmlichen und musikalischen Qualitäten der Frau Kunst mit vorbildlicher Hingabe dienenden Sängerin. Zwei weitere Gesangsveranstaltungen trachten dem durch zahlreiche Musikfreunde erweiterten Kreis der Zürcher Lyceumsmitglieder besondere Freude. Die eine wurde von der hochbegabten Tessiner Sopranistin Pia Balli bestritten, die bei dieser Gelegenheit den erfreulichen Eindruck, den ihr früheres Auftreten im Rahmen der Ortsgruppe Basel vermittelt hatte, vollauf bestätigte. Hier ist eine junge mit einer bescheidenen, timbrierten Stimme und höchstem musikalischen Stil gefühlte Künstlerin, die ausserdem noch über eine ausgezeichnete technische Schulung verfügt, in schönem Aufstieg. Pia Balli vertritt, speziell auf dem Gebiet des klassischen Ziergesanges, Bemerkenswertes zu leisten. Einen weiteren genussvollen Nachmittag verdankte man kurz vor Ostern der von ihrem Vater am Zürcher Stadtheater bekannten und beliebten Sopranistin Edith Oravecz, die von der derzeit zuverlässig und feinfühlig am Flügel begleitenden Marianne Wreschner aufs beste unterstützt, Werke von Mozart, Schubert, Hugo Wolf und — als gebürtige Ungarin — insbesondere ungarischen Liedern vom 18. bis zum 19. Jahrhundert eine beruflene Interpretin war.

Es ist zu bedauern, dass die Veranstaltung der deutschen Pianistin Hilde Findeisen im Zürcher Lyceumklub nicht von der offiziellen Musikkritik beachtet wurde. Verdient doch diese Schülerin Walter Gieseckings, die 1947 Preisträgerin im Wettbewerb

## Abschied von Elisabeth Baumgartner

Von allen Seiten strömen am grauen Nachmittag des 10. Mai schwarzgekleidete Menschen dem Dorf Trubachachen zu. Männer, sehr viele Frauen, Landleute und Städter. Sie sammeln sich vor dem trotzig zwischen Wald und Steilwiese hingezogenen Bauernhaus mit dem grossen schirmenden Dach. Die Mutter, die Bäuerin, die Führerin der Landfrauen und Präsidentin des Gemeinnützigen Frauenvereins, die Dichterin, wird heute begraben. Der Sarg wird hinausgetragen; vor Blumen, unendlich viel Blumen, spricht der Pfarrer ein kurzes Gebet. Dann trägt das Pferd, das vielleicht noch vor wenigen Wochen von ihr gestreichelt wurde, die Meistersfrau hinunter in den blühenden Friedhof. So lang ist das Geleite, dass nachher nicht alle Platz finden in der Kirche, sondern in dem Gemeindesaal, wo ein Lautsprecher aufgestellt ist, verwiesen werden müssen.

Trotz der grossen Trauer hat der Pfarrer mit Recht seiner Predigt den Text gegeben: «Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.» Der gemischte Chor mit Orchester spielt ein anspruchsvolles Stück von Buxtehude, und nach den guten Worten des Kollegen vom Schriftstellerverein, Ernst Balzi, steigt glöcklich der Mozartartem sang der Bariton Walter Raininger u. a. Kompositionen von Marguerite de Geymüller (Zürich).

Andrea Friedrich stellt in den Kunststuden Maria Benedettis in Küssnacht 2H eine Reihe Landschaften und Blumenbilder aus, deren matteleuchtende Reize den Zuschauer sofort gefangen nimmt. Die Schweizerin geschweizerin Holländerin, die ihren Arbeiten schon in der Kirchengemeinde Schwamendingen und in Hausen a. Albis zeigte, wird mit ihrem wunderhübschen «Küssnacht im Blütenzauber» oder den köstlich weissen «Gladiolen» viele Bewunderer finden, und manchmal wird ihre wie hinter leichten, feinen Nebel erfasste Gegend, eine «ahnungsvolle Winterlandschaft» wie zweimalige «Frühlingsvisionen», phantastisch und zauberhaft. — Maria Benedetti fügt der Künstlerin Werke von Walter Guggenbühl (Küssnacht) wie Ernst Müller (Zürich) hinzu, so dass die ganze Schau ein schönes Niveau erreicht, wozu natürlich die Figuren A. Hugglers das Ihrige beitragen. M.

Therese Giehse spielt die Welturaufführung «Die Unterbäche» von Jean-Pierre Girardoux im Zürcher Schauspielhaus. — Suzanne Laliqüe stellte Kostüme und Dekorationen für das Gaspelier der Pariser Comédie-Française mit Molières «Le bourgeois gentilhomme» im Lausanner Théâtre de Beau lieu her, Léone Mail von der Pariser Grossen Oper leitete choreographische Einlagen. — Maria Becker spielt am Hamburger Schauspielhaus Garcia Lorcas «Mariana Pineda», in welcher Rolle sie in der Schweiz bei den Luzerner Internationalen Musikfestwochen zu sehen war. — Der grösste Erfolg der am 28. April zu Ende gegangenen Spielzeit des Stadttheater Chur war «Das Tagebuch der Anne Frank» von Frances Goodrich und A. Hackett mit 13 Wiederholungen und einem Durchschnittsbesuch von 92 Prozent bezahlter Plätze.

Wiederum standen in den verflorenen Monaten auch einige Veranstaltungen von Geigerinnen auf dem Programm verschiedener Musiksektionen. Während der Lyceumklub Bern die Basler Violinistin Doris Baumgartner, eine Schülerin von Carl Flesch, zu einem Werke von Händel, Bach, Symeonovsky gewidmetes Konzert eingeladen hatte, hörte man in Zürich die Preisträgerin des Musikwettbewerbs des Schweizerischen Lyceumklubs, Marlies Sachli-Metzler, von Lorenz Custer am Klavier begleitet, in einem Werke von Tartini, J. S. Bach, Beethoven, Roger Vuataz und Wieniawsky umfassenden Programm. Die Künstlerin, eine Schülerin Alexander Schaichets, erwies sich als eine technisch sichere, temperamentvolle Geigerin, die zweifellos einer erfolgreichen Zukunft entgegengeht. Eine andere Preisträgerin, Marguerite de Siebenthal, Mitglied des Lyceumklubs Bern, die sich am Pariser Konservatorium den I. Preis für Violine errang, hatte sich für ihr Auftreten im Berner und Basler Lyceumklub mit der Pianistin Gabrielle Hauswirth-Bornand ein Sonaten von Mozart, Beethoven und Brahms gewidmetes Programm zusammengestellt, mit dem die beiden Künstlerinnen verdientermassen einen schönen Erfolg errangen.

Dass die im Lyceumklub zusammengeschlossenen Musikerinnen auch jenseits der Klubveranstaltungen ihren Beitrag zum zeitgenössischen Musikschaffen leisten, beweist u. a. die Geigerin Françoise Siegfried (Zürich), die eingeladen wurde, gemeinsam mit dem Komponisten Paul Arma, dessen Sonate für Geige und Klavier in G-moll als Schweizerische Erstaufführung zu spielen. Beide Künstlerinnen haben das Werk auch für eine Bandaufnahme im Studio Zürich zur Wiedergabe gebracht. Gemeinsam mit Charles Dobler (Klavier) und Dieter Stähelin (Cello) wurde Françoise Siegfried überdies vom Centre des premières auditions in Genf eingeladen, das Trio des Basler Komponisten Rudolf Moser und die Sonate für Geige und Klavier von Madeline Baud sowie die Bagatellen von Rudolf Kelterborn zu interpretieren. — In einem Konzert im Salzbur-

Zahlreich kamen die Abgeordneten der Frauenvereine in Bern zusammen und mit einem mahnenden Überblick über die gegenwärtige Lage eröffnete die Präsidentin des Bern. Frauenbundes, Frä. R. Neuwischwander, die Tagung. Der Jahresbericht bot das gewohnte Bild einer vielgestaltigen Tätigkeit, denn neben den eigenen Aufgaben wie Rechtsberatungsstelle, Gesetzesstudienkommission, Pestalozziheim usw. arbeitet der BFB noch bei 18 Organisationen mit. Jahresbericht und die durch Frau Haberstick sorgfältig geführte Rechnung wurden genehmigt. Nach wie vor beweist die Entwicklung des Pestalozziheims, wie dieses Frauenwerk einem Bedürfnis entspricht; rund zwei Dutzend junge Mädchen aus der ganzen Schweiz dürfen jeweils dort eine Zeit des Reifens und der charakterlichen Festigung erleben. Aus dem Vorstand tritt zurück Frau H. Steinmann und aus Gesundheitsgründen legt die Präsidentin

## Frühjahrsdelegiertenversammlung des BFB

gleiches es sie behandelte, mit welcher Härte und mit welcher Zärtlichkeit es gegen seine Söhne und Töchter vorgegangen ist. Im letzten Herbst jährte es sich zum neunzehntenmal, dass Fin zu Mill zurückkehrte. Das Reh war alt geworden. Noch immer stand es zwar im Vollbesitz seiner unübertroffenen Schönheit; noch blickten seine grossen Augen klar und klug, aber das krumme Beinchen wurde schwächer und schwächer, es schien öfters zu schmerzen. Fin schleppte sich, Fin, zum erstmaligen in diesem letzten Winter, verliess die Nähe von Mills Häuschen auch bei Tage nicht mehr. Dicht an der Rückwand ihres winzigen Zwiogens hatte sie ihm unter den hängenden Zweigen einer alten Föhre Heu aufgeschichtet. Dort rollte sich das Reh ein zum Schlaf.

Der Winter war böse und kalt. Die Tiere litten Hunger. Am meisten waren es die Fische, die, durch gestellte Fallen von jeder Nahrung abgeschnitten, zu leiden bekamen. Der Hunger machte sie wild, und sie begannen das Reh zu hassen, das in seinem Fell dem Geruch von Menschenhänden auf sich trug. Und eines Morgens stöberten sie es in seinem Lager auf.

Es war zur Zeit, da schon die Schmelze begann. Der Schnee war weich geworden. Er trug zwar noch den leichten, gut verteilten Körper des Fuchses; aber unter den zerlichen Hufen des Rehess brach er ein. Es ist kaum zu begreifen, wie lange das arme Tier seinen Jägern zu entziehen vermochte. Sie jagten es mehrmals hinauf bis zum Schützenstand und wieder das steile Gelände abwärts zum Seeufer. Gegen Mittag erschien es zum drittenmal hier auf dem schmalen Pfad, der sich dem noch versteinerten St. Moritzer See entlang zieht. Sein dunkler Körper hob sich klar von den schneedeckten Hängen ab, er war von weitem zu sehen. Hier, im offenen Gelände, im hellen Licht auf dem Pfad, der von Menschenfüssen zeigte, wagten die

## Gilberte de Courgenay zum Gedenken

Von verschiedenen Seiten wurden wir gebeten, der in Zürich zur letzten Ruhe geleiteten Gilberte de Courgenay auch im «Frauenblatt» zu gedenken, so dass wir gerne hier der Gedenkworte von Marianne Imhof-Zumbühl Raum gewähren.

Am 6. Mai 1957. Auf dem Friedhof Nordheim in Zürich. Durch das schallige Gewölk ist streckenweise blauer Himmel sichtbar. Die Sonne erhellt den Platz, wo an einem offenen Grabe eine dicht gedrängte Menschenmenge in Trauer verharrt. Blumen schmücken den Sarg und ein Kranz der Stiftung «Schweizerischer Nationalfonds für Soldaten», H. H. Dr. Hans Henny von der Lieb frauenkirche sprach die kirchlichen Grabgebete und würdigte den Lebenslauf der im ganzen Volk bekannten Gilberte de Courgenay, der in Zürich verheirateten Welschschweizerin Frau Gilberte Schneider-Montavon, die am Alter von kaum 61 Jahren, nach langem, schmerzvollem Krankenlager verschied.

Ein hoher Offizier, a. Korps-Kdt. Ulrich Wille, der achtzigjährige Sohn des Generals, stand in vorderster Reihe der Trauernden, um der verehrten Verstorbenen den letzten Gruss der schweizerischen Armee zu entbieten, Dank für alles auszusprechen, was Gilberte vor allem und dann auch ihren Eltern für die Wehrmänner von 1914—1918 tat. Auch vereinzelte Soldaten verschiedener Waffengattungen waren gekommen, und selbst die Flugwaffe erwies der Toten letzte Reverenz. Ein silberner Vogel kreiste langsam, mit grossemottem Motor, über der Abdankungsstätte. Auch die Schauspielerin Anne-Marie Blanc, die im Film «Gilberte de Courgenay» die tragende Rolle spielte, war erschienen, um Abschied zu nehmen. Nicht Gemüde, sondern lebendige Erinnerung ist die anmutige Jurassienne für die vielen tausend Soldaten, Unteroffiziere und Soldaten geworden, die in schwerer Zeit im kleinen Juradorf ihren Dienst absolvierten und im ertlichen Gasthof der Gilberte ein wirkliches Daheim gefunden haben. Vielen wiederum ist sie durch das ihr zu Ehren verfasste Volksstück, durch das Buch von Bollo Maglin, wie auch durch das Indergang-Lied oder durch den Präsenfilm von 1941 vertraut und lieb geworden.

Klar und rein tönte der Gesang einer Amsel aus dem Gezwäge, als der Sarg langsam in die Erde gesenkt wurde. M. J. Z.

der Gesetzesstudienkommission, Frau Itten-Jeanne, ihr Amt nieder. Als Nachfolgerin wurde gewählt Frau Dr. Ida Moser und als neues Mitglied Frau Roth. In den BFB wurden aufgenommen die Pfarrfrauenvereine von Kanton Bern, alter Kantons- teile, ferner die Frauenvereine von Basen und Rütli bei Riggsburg sowie neun Einzelmitglieder. Nachdem das «Dahelm» fast drei Dutzend Jahre das Haus der Bernerinnen war, heisst es nun Abschied zu nehmen, weil die Migros nebst den Parterrearräumen auch die obere Stockwerke benötigt. Ueber die SAFFA 1958 und deren finanzielle Unterstützung von seiten der Frauenvereine durch Zeichnung von Garantiekapital oder Beiträge à fonds perdu orientierte Frau Dr. Debrüt, Frau Sigrist warb in temperamentvoller Weise für den Zivildienst und Frä. R. Neuwischwander referierte über den im September stattfindenden Tag der Frauenwerke, dessen Erlös der Hauptpflege zukommen soll. Seit 36 Jahren ist das Haushaltwesen ein Sorgenkind der Berufsberatung. Bei einer geplanten Neuorganisation schlägt der Berner Regierungsrat als Träger den BFB vor, so dass zu hoffen ist, dass in der Obhut der Frauen eine erfreuliche Aera beginne. Grosses Interesse brachten die Delegierten den Ausführungen von Chefredaktor Dr. W. Egger entgegen über «Die Schweiz im Rahmen des Weltgeschehens». 7.

Kolle's Super Blendin 3lach das beste Waschmittel für Automaten SEIFENFABRIK KOLB ZÜRICH 5

es zu verfolgen, und Fin durfte hoffen, ihnen für einige Zeit entronnen zu sein. Das Reh ging langsam und hinkend; es blutete schon aus verschiedenen Reisswunden, die aber noch nicht sein Leben gefährdeten. Aber nun wurden die Hunde seiner gewarnt.

Es waren ihrer drei, die seit dem frühen Morgen draussen auf dem Eis des St.-Moritzer Sees harmlos spielten; zwei Dackel und ein junger Wolf. Sie erblickten nicht nur das Reh, sie witterten vor allem sein Blut, und augenblicklich war ihre Jagdlust gereizt.

Der junge Wolf war der erste, der das Ufer erreichte und Fin in toller Weisheit im Kreis um eine Telegraphenstange herum zu hetzen begann, so lange, bis die hoppelnden Dackel eintrafen und das Reh für ihn stülten. Da nahm das grausame Karnespiel ein Ende, und der Wolf sprang Fin an die Kehle.

Das Reh schrie. Menschen eilten von weit herbei. Milli, aus dem Dorf zurückkehrend, erkannte aus der Ferne die Stimme, liess Taschen und Säcke fallen und stürzte die vereisten Hänge hinunter zum See.

Fin lag als zerrissener Knäuel am Boden, aber lebte noch. Mit grossen, wechen Augen, in denen sich weder Schreck noch Schmerz, sondern die weltweite Ueberlegenheit der Kreatur spiegelte, die sich in das grosse Geschehen einfügigen versteht, hielt es den Blick auf die kleine Frau geheftet, die ihre Tränen zurückdrängte, um es anlächeln zu können, und die Kraft und den Mut dazu aus des Rehes Augen schöpfte, bis der gläserne Schleier des Todes sie versteinerte. Unter den bis zur Erde herabhängenden Zweigen der alten Föhre, wo es seine Nahrung und sein Leben aus der Hand Mills empfangen hat, liegt Fin nun eingebettet, und das Rauschen des Bergwaldes verstummt nicht über ihm. Die kleine, weisshaarige Frau kauert stundenlang daneben. Sie sagt: «Ja, es gibt wohl viel Heimweh; aber wir dürfen nicht vergessen, dass Fin jetzt im Himmel ist.»

KÜHLSCHRANKFABRIK Imber a. a. ZÜRICH 3 KOMPL. BUFFET- UND OFFICINANLAGEN, KÜHLSCHRANKE, KÜHLVITRINEN, GLACEANLAGEN 1863 94 1957

wohl der frühvollendete Nikolaus Bruhn war. Die tief im Evangelium verwurzelte Glaubenshaltung Buxtehudes ist gekennzeichnet durch seine Losung: «non hominibus, sed Deo». Nicht den Menschen, Gott wollte er mit seinen vortrefflichen Gaben dienen. Ein wollte er mit seinem Musizieren ehren und loben. So erfüllte sich in ihm jener Wunsch, den Martin Luther einmal aussprach: «Ich wollte alle Künstler, insonderlich die Musik, gerne sehen im Dienste des, der sie gegeben und geschaffen hat.» P. W.

## Geschichte eines Rehess

Von Cécile Lauber

Die Geschichte des Rehleins «Fin» ist zugleich die Geschichte einer seltsamen Frau, die zu erzählen ich mich für ein anderes Mal vorbehalten muss. Sie, die vor neunzehn Jahren das verwalte Tierchen, bei sich aufnahm und grosszog, hat auch schon ein Buch über es veröffentlicht; es ist das in Mundart geschriebene Buch «Rehlein Fin». Und insofern könnte ich es mir ersparen, hier noch einmal darauf zurückzukommen, jedoch das letzte Kapitel ist noch ungeschrieben geblieben; es hat sich in St. Moritz im Vorfrühling dieses Jahres abgeleitet. Milli Weber, die bekannte Aquarellistin und Darstellerin süsser Blumen und Kindergestalten, die ganz in den Wald am Stattersee eingeschmiegt, ihr kleines Holzhäuschen bewohnt, hat vor neunzehn Jahren das winzige Rehlein, das ihr ein Jäger brachte, aufgezogen und «Fin» getauft. Einmal, durch Hunde erschreckt, stürzte das junge Tier in ein Erdloch und brach sich dabei das rechte Vorderbein. Milli legte ihren Schützling in ihr eigenes Bett und pflegte ihn gesund. Aber das Beinchen blieb eingekrümmt und verschaffte dem Tier eine ungleiche Spur, die es von seinen Leuten unterschied. Als der Frühling kam und das heranwachsende Reh zum erstenmal statt der hohen kindlichen Stimme einen



Sie strahlt, denn...  
die feinen  
**VERON Confitüren**  
im Glas mit dem neuen  
**VACUUM - VERSCHLUSS**  
Bleiben stets frisch und aromatisch! Be-  
quemeres Öffnen und Verschliessen des  
Glases. Luftdichte Packung auch nach  
Getränk.

VERON & CIE. AG. CONSERVENFABRIK, BERN

### 25 Jahre Schweizerischer Landfrauenverband

Das Frauenblatt beglückwünscht den Schweizerischen Landfrauenverband zu seinem 25jährigen Bestehen. Die Idee, einen Landfrauenverband zu gründen, wuchs aus der SAFFA 1928 heraus, als am 27. September desselben Jahres durch die Initiative von Fräulein Rosa Neuen-schwander, Bern, eine entsprechende Kommission und in der Folge am 31. Oktober 1930 der Bernische Landfrauenverband gegründet wurde. Andere Kantone folgten, und am 5. Juli 1932 wurde in Olten der Schweizerische Landfrauenverband (SLFV) gegründet, dem von allem Anfang an die Gründungskantone Waadt, Schaffhausen, beide Basel, Bern und Aargau angehörten. Nachher traten ihm bei:

- 1933 Solothurn
- 1935 Thurgau (Frauenkommission) im Schosse des landwirtschaftlichen Vereins
- 1936 Appenzell AR
- 1937 Graubünden
- 1939 Glarus
- 1941 Zug
- 1943 Neuenburg
- 1944 Genf
- 1944 St. Gallen (Bichberg, Hinterforst), 1947: Vereinigung
- 1945 Freiburg (Gemeinschaft der Bezirksverbände)
- 1949 Luzern

Diese bedeutende Frauenvereinigung hat viel wertvolle Arbeit geleistet, dies im Zusammenhang mit dem Produktnabatz, der bäuerlichen Berufsbildung, der Erleichterung der Bäuerinnenarbeit. Sie beteiligte sich in allseits höchst anerkannter Weise an der Landesausstellung 1939 und errichtete nach dem ersten Jahrzehnt des Bestehens 1942 in Brugg ein ständiges Sekretariat. Der SLFV war Mitglied beim Konsultativen Frauenkomitee der eidgenössischen Kriegswirtschaftsämter. Er setzte sich neben der Schaffung des bäuerlichen Haushalt-Lehrvertrags für einen Normalarbeitsvertrag für weibliche Angestellte in der Landwirtschaft, für Berufsprüfungen, wie für Ferienwochen für Bäuerinnen ein. Der SLFV erhielt einen Sitz in der eidgenössischen Kommission für die Krankenversicherung und arbeitete bei der Schweizer Europahilfe mit. Ins Landwirtschaftsgesetz wurde ein Artikel aufgenommen, der den Töchtern dasselbe Recht für

berufliche Ausbildung gewährt wie den Burschen. Die gesetzliche Regelung der Betriebsberatung wurde vorgesehen, der Kontakt mit ausländischen Verbänden, wie mit dem Welt-Landfrauenverband, dessen Mitglied der SLFV ist, gepflegt. Der SLFV besitzt in der «Bäuerin», der monatlichen Beilage der sog. «Grünen» eine in 33 000 Exemplaren über die ganze deutsche Schweiz verbreitete, vorzüglich redigierte Zeitung. Nochmals: Unsere besten Glückwünsche für das beginnende zweite Vierteljahrhundert!

### Die Jahreskurse für Hauswirtschaft singen und spielen zugunsten der Ungarnhilfe

Im Kirchgemeindehaus am Hirschengraben in Zürich haben die Jahreskurse der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule Zürich Musik, Rezitationen und ein Gottfried-Keller-Spiel zur Aufführung gebracht. Der Erlös floss der Ungarnhilfe zu.

Die Schülerinnen zeigten sich dem anspruchsvollen Programm in allen Teilen gewachsen, eine echte Hingabe und Liebe zur Sache waren durchwegs spürbar. Sowohl gesanglich als instrumental wussten sie zu erfreuen, im disziplinierten Chor und mit dem kleinen Orchester bestehend aus Klavier, Geigen, Blockflöten und Querflöte. Besonders entzückte die Kindersymphonie von Joseph Haydn in ihrer freudigen Bunttheit und Bewegtheit. Sie wurde aufs beste wiedergegeben und von einer jugendfrischen Schüler schwingvoll und energiegelad.

Ein Spiel mit dem Titel «O mein Heimatland, o mein Vaterland» oder «Gottfried Keller im Epidias-kop», bildete Abschluss und Höhepunkt zugleich. Und hier ist es endlich an der Zeit, die Leiterin des Abends und die Verfasserin dieses Spiels zu nennen: Fräulein Ruth Wettstein, Lehrerin an der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule. In knappen, packenden Bildern erlebte der Zuschauer durch den Traum einer Schülerin, die ob der Arbeit an einem Vortrag für die Deutschstunde über einen Ausschnitt aus Gottfried Kellers Entwicklungszeit einschläft, Episoden aus dessen Leben. Gottfried Keller als «grüner Heinrich», als Malerstudent in München, als junger Dichter erscheint, Mutter Keller und die Schwester Retala, der Komponist Wilhelm Baumgartner treten auf in zeitgemässer, reizvoller Kleidung. Sie alle beschwören Episoden aus Gottfried Kellers Leben herauf, die tief beeindruckten. Die jungen Darstellerinnen schienen um die Nöte, Entbehrungen und Hoffnungen dieser Menschen zu wissen, in einem Masse, das kein «Abspielen» einer einstudierten Rolle zulies, sondern Gestaltung fand aus tiefempfundener Nachleben.

Es gebührt Fräulein Wettstein höchstes Lob für das Verfassen des Spiels und den Schülerinnen für dessen Gestaltung, die ihr Bestes suchte. Mir schien das Spiel letztlich bedeuten zu wollen: Dank für unsere unversehrte Heimat. Dank an Gottfried Keller, der sie in schwierigster Lebenslage besungen hat, Verheissung für jene entrechteten Menschen, denen der finanzielle Erfolg des Abends zugedacht war: «Lasse strahlen deinen schönsten Stern nieder auf mein irdisch Vaterland.»

A. B. Nachschrift der Redaktion: Wir bedauern, dass wir verschiedener Umstände wegen diesen sympathischen Bericht über künstlerisches Gestalten junger Mädchen erst heute bringen können und bitten, die Verzögerung zu entschuldigen.

### 20 Jahre Spindel

Schweizer Kunstgewerbe und Heimarbeit

Am 13. Mai d. J. feiert die Genossenschaft «Spindel» an der St. Peterstrasse 11 in Zürich ihr 20-jähriges Bestehen. Schon 1916 hatten sich einige Zürcher Frauen zusammengetan, um durch die Gründung der «Verkaufsgenossenschaft der Zürcher Frauenzentrale» später «Spindel» Schweizer Kunstgewerbe und Heimarbeit zu fördern. Frau E. Rudolph-Schwarzenbach war eine spezielle Gönnerin dieser Institution, die aus verschiedenen Gründen 20 Jahre später liquidiert wurde. 1937 wurde die heutige «Spindel» gegründet. Neben Warenlager und Namen der obgenannten «Verkaufsgenossenschaft» übernahm die «Spindel» auch

deren Grundgedanken: die Förderung des Kunstgewerbes und der Heimarbeit in der Schweiz. Man unternahm es, ein Geschäft an der St. Peterstrasse einzurichten, welches den das Kunstgewerbe ausübenden oder Heimarbeit leistenden Frauen und Männern sowie Heimarbeitsorganisationen und anderen gleichartigen Unternehmungen Gelegenheit gibt, ihre Erzeugnisse zu möglichst günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Das Unternehmen ist wie von jeher auf gemeinnützige Grundlage gestellt, es erstrebt keinen Gewinn, sondern soll sich lediglich selbst erhalten.

Unter der umsichtigen Präsidenschaft von Fräulein Dr. Elisabeth Nägeli ist die «Spindel» ihren Idealen treu geblieben. Die Förderung der einheitlichen Qualitätsarbeit und des guten Geschmackes ist der massgebende Grundsatz der Geschäftsleitung.

Zum 20jährigen Bestehen der Genossenschaft hat die Geschäftsleiterin, Frau Margrit Raths-Hadorn, eine Ausstellung ihrer langjährigen Lieferanten und Heimarbeiter organisiert, die vom 13. bis 27. Mai 1957 in den Räumen der «Spindel» stattfindet.

### Schlussbericht der 41. Schweizer Mustermesse 1957

Die 41. Schweizer Mustermesse in Basel, vom 27. April bis 7. Mai 1957, wurde von schätzungsweise 720 000 Personen besucht. Im Auslandsdienst meldeten sich 13 688 Besucher aus 90 Ländern. Die Gesamtzahl der ausländischen Besucher darf jedoch auf rund 30 000 veranschlagt werden. Besonders reger war das Interesse aus Uebersee.

Wenn auch erwartungsgemäss die ausserordentlich hohe Besucherzahl der festlichen 40. Messe nicht ganz erreicht wurde, so war diese 41. Schweizer Mustermesse doch ein voller Erfolg. Sie war es namentlich auch — was ja für eine Marktveranstaltung das Wichtigste ist — im Hinblick auf den geschäftlichen Ertrag für Aussteller und Käufer.

Die 2300 Aussteller hatten für die Messetage ein Angebot bereitgestellt, das an Umfang und Vielseitigkeit kaum noch Wünsche offen liess, und die Einkäufer aller Branchen haben sich in reichem Masse die ausgezeichnete Marktübersicht zunutze gemacht, um ihre Dispositionen zu treffen. Im ganzen gesehen, darf der geschäftliche Erfolg als überaus erfreulich bezeichnet werden.

Einmal mehr hat sich die Schweizer Mustermesse als die zentrale Marktveranstaltung und Leistungsschau unserer Industrien und Gewerbe bewährt und bekräftigt, und erneut hat namentlich auch ein starkes Interesse aus dem Ausland bewiesen, dass die Erzeugnisse schweizerischer Erfindungskraft und schweizerischer Arbeitsfleiss in aller Welt in hohem Ansehen stehen.

Die Messeleitung dankt allen, die als Aussteller, als Besucher oder in irgendeiner Weise zu diesem grossen Erfolg beigetragen haben.

### Veranstaltungen

#### GENOSENSCHAFT «SCHWEIZER FRAUENBLATT»

Generalversammlung

Wir verweisen nochmals auf die am Mittwoch, den 22. Mai, 14 Uhr, im Bahnhofbüffet 1. Klasse in Biel stattfindende Generalversammlung mit dem auf 16 Uhr angesetzten Vortrag «Wo steht die Schweizer Frau heute?» von Frau Elisabeth Vischer-Alioth, Basel.

### SCHWEIZER WIZO-FOEDERATION

#### 28. Delegiertenversammlung

Montag, den 20. Mai 1957, 10.30 Uhr, im Hotel Lausanne Palace, Lausanne

#### Traktanden:

1. Begrüssungen
2. Bericht von der 13. Konferenz der Welt-WIZO: Frau Trudy Wylar: Mme. Blouette Nordmann.
3. Genehmigung des Protokolls der letzten Delegiertenversammlung; Wahl der Stimmzählerinnen.
4. Tätigkeitsbericht; Bericht der Ressortleiterinnen.
5. Kassabericht und Décharge
6. Neues Budget
7. Drive
8. Neuwahl des Vorstandes
9. Beitritt zum Zionistenverband
10. Depot von Artikeln der WIZO-shops; Reisekasse
11. Generaldebatte
12. Bekannntgabe der Wahlergebnisse
13. Neuer Tagungsort 1958
14. Diverses

### VEREINIGUNG FÜR FRAUENSTIMMRECHT BASEL UND UMGEBUNG

#### 42. Generalversammlung

Mittwoch, den 22. Mai 1957, 19.30 Uhr, im kleinen Festsaal des Stadt-Casinos

#### Programm:

Protokoll der 41. Generalversammlung

Jahresbericht

Kassenbericht

Wahlen:

- a) Wahl von sieben Vorstandsmitgliedern
- b) Bestätigungswahl der Sekretärin
- c) Wahl der Präsidentin
- d) Wahl der Delegierten für die Schweizerische Delegiertenversammlung am 26. Mai in Olten

Bericht über den Abschluss unserer Initiative:

H. Lutz-Odermatt

Das Frauenstimmrecht in der Bürgergemeinde:

A. Burckhardt-Sandreuter

Wir bilden einen Studienzirkel: Annelies Villard-Traber

Die Botschaft des Bundesrates über die Einführung des Frauenstimmrechts: Dr. Rut Keiser

Verschiedenes

### Radiosendungen

vom 19. Mai bis 25. Mai 1957

Montag, 20. Mai, 14.00: Notiers und probiers. Im Sommergarten — Neuheiten aller Art — Ein Rezept — Was möchten Sie wissen? — Mittwoch, 14.00: Liebesfreud und Liebesleid im Volksliedergut. — Donnerstag, 14.00: Was mache ich in der Ferie? — Freitag, 14.00: Kindergarten — ein Garten der Kinder. Gespräche mit der Gartenbauexpertin Beate Hahn.

#### Redaktion:

Frau B. Wehrli-Knobel, Birmsendorferstrasse 426

Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65

Wenn keine Antwort: (051) 26 81 51

#### Verlag:

Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin

Fr. Dr. E. Nägeli, Trolistrasse 28, Winterthur

### Sieben erschienen!

## DAS BUCH VOM SCHÖNEN WOHNEN

mit 125 Farbphotos und  
430 einfarbigen Original-  
aufnahmen

Brautleute und erstehnte  
Kaufinteressenten, die sich  
Möbel-Plästerer vorteilhafte  
Angebote

unverändert  
dahin ansehen  
mühen,  
erhalten  
kostlos das  
wundervolle,  
200seitige «Buch vom  
schönen Wohnen» mit  
naturgetreuen Original-  
aufnahmen der neuesten  
und schönsten Modelle.  
Dieser unentbehrliche  
Ratgeber bereitet Ihnen  
unvergesslich schöne  
Stunden und schenkt Ihnen  
ein Bouquet wertvoller,  
origineller Wohnideen.

Bitte verlangen Sie dieses in der Schweiz einzigartige Werk bei Ihrem  
Besuch der hochinteressanten Jubiläumsschau in der nächstgelegenen  
Filiale oder senden Sie diesen Gutschein in geschlossener  
Küvert direkt an Fabrik: MÖBEL-FRISTEL, Suhr, Abtl. Kundendienst.



### Jean Just

Kreuzplatz 2, Tel. 24 42 33  
Zürich 7

#### Spezial-Geschäft für Vorhänge

bei reicher Stoffauswahl

Sie suchen für die Werbung von Abonnements des Schweizer Frauenblattes  
in allen grösseren Städten der deutschen Schweiz gute, kultivierte

## Werberinnen

Interessentinnen, die sich über einen grösseren Bekanntheitskreis ausweiten können, wollen sich schriftlich melden bei Administration Schweizer Frauenblatt, Winterthur, Postfach 210, Tel. (052) 2 22 52.



Tausende von  
Hausfrauen  
erfreuen sich des bewährten  
GAS-KÜHLSCHRANKES

### Volks-Gas-Kühlschrank

Mieten auch: Sie einen  
ab Fr. 10.- pro Monat - Besuchen Sie unsere Kühlschrank-Ausstellung  
BERATUNGSDIENST GASWERK ZÜRICH Werdmühlpl. 4 Tel. 23 26 03

## Profit Weissenburger!

- Mineral
- Citron
- Orange
- Himbeer
- Grape-fruit
- Eriä
- Ananas

## Alkoholfreie Gaststätten laden Sie ein

Restaurants des Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften Winterthur

«ERLENHOF»

beim Bahnhof Tel. (052) 2 11 57

«HERKULES»

am Graben Tel. (052) 2 67 53

Neuzzeitliche Mittag- und Abendessen ab Fr. 1.50  
Nachmittags und abends Konzert im 1. Stock  
Sie werden sich wohl fühlen im alkoholfreien



Frau/Frl./Herr:  
Strasse/Nr.:  
Ort:  
Ich bitte Sie, mir Ihr «Buch vom schönen Wohnen» zuzusenden.  
Ich wünsche folgende Möbel anzuschaffen:  
Preislagge ca.:  
Ich wünsche mit Ihrem Gratis-Autodienst am (auch Samstag-  
nachmittags) die grosse Jubiläums-  
Schau direkt in Ihrer preisgünstigen Fabrikstellung sehr zu  
besichtigen und erwarte Bekannntgabe von Abfahrtsort und Zeit.  
Mein Telefon: 1420 150